

## Grubby-Pokal erspielt

**Vilsbiburg.** Den Wettkampf der Seniorenmannschaften von Rottal und Vilsbiburg um den Grubby-Pokal gewannen überzeugend die Vilsbiburger Senioren.

Senioren-Captain Mane Göttl konnte sieben Damen und 21 Herren aufbieten, Rottal trat mit drei Damen und elf Herren an. Gewertet wurden die beiden besten Bruttospieler sowie die sechs besten Nettospieler. Das Ergebnis fiel mit 268 zu 222 Schlägen deutlich für die Gastgeber aus.

Gaby Hentschel spielte die beste Runde des Tages und kam auf 23 Bruttopunkte. Adi Simon und Mane Eglseher folgten mit jeweils 21 Bruttopunkten auf den Plätzen. In der Nettowertung bis 17,5 siegte Walter Lorenz mit 35 Punkten vor Gaby Hentschel mit 34 und Renate Galler mit 33 Punkten. In der Klasse von 17,6 bis 23,5 gewann Karlheinz Löffler im Stechen mit 36 Punkten vor dem punktgleichen Anton Eichner sowie Josef Krapf mit 35 Punkten. In der Klasse ab 23,6 hatte Helga Kobl einen großen Tag und holte mit 43 Punkten den Sieg vor Martin Hofer mit 37 und Hans Luger sowie Gidi Gassner mit jeweils 35 Punkten.

Die Rottaler Golfspieler wollen nun beim Rückspiel am 8. August den Pokal zurückgewinnen.



Der Rottaler Senioren-Captain Hans-Günther Wöhl gratuliert dem Vilsbiburger Captain Mane Göttl zum Sieg.

# Ein Sommertraum

In übervollem Karmel bannen Gorzawski-Schwwestern und Dr. Matthias Hartig ihre Zuhörer



Entführte in eine wohlige barocke Welt: Matthias Hartig.



Mit Spielwitz und tiefem Verständnis für die Musik: Antonie Gorzawski.

**Vilsbiburg.** Die gelöste Atmosphäre in der Kirche nach dem Imbiss im Karmelgarten wich bald nach den ersten Tönen einer aufmerksamen Gespanntheit, was dem abwechslungsreichen Programm und der Feinheit der Interpreten zu verdanken war, denn das Spiel von Irmgard Gorzawski ist frei von jedem romantisierenden Harfengeplänkel: Die Linien sind klar, die perlenden Arpeggi laufen so ganz nebenbei in sehr unterschiedlichen Höhen und machen deutlich, dass Verzierungen solche bleiben sollen, so wie bei „La source“ – die Quelle, ein Solostück für Harfe von Hasselmans, bei dem der Titel nicht notwendig gewesen wäre, denn die Töne fließen aus der Harfe als wäre es der natürliche Verlauf eines jungen Gewässers. Trotzdem wird hier nichts künstlich auseinanderdividiert, es bleibt ein Ohren- und Augenschmaus.

Musizieren die Schwestern miteinander, hat man das Gefühl, dass sogar der Blickkontakt zur Abstimmung nicht notwendig ist: Hier hört man eine enge Verbundenheit, einen musischen Spielwitz und ein tiefes Verständnis für die Musik und die Mitspielerin, deren Ursprung weit vor der akademischen Ausbildung liegt. Dementsprechend ist es auch möglich, das Konzert von Blanco, das eigentlich für zwei Orgeln ge-



Frei von jedem romantisierenden Harfengeplänkel: Irmgard Gorzawski.

setzt ist, in dieser Besetzung den Zuhörern als rauschenden Einstieg vorzuführen. Die Duos von Dussek für Cembalo und Harfe wirken daneben fast schon wie geschwisterliche Neckerei. Leistungen, die das Publikum nur erahnen konnte, liegen beim Bespielen des Raumes und beim Wechsel der Instrumente: Liegt der besondere Reiz für den Zuhörer darin, im Chorgestühl oder im Kirchenschiff zu sitzen, müssen

die Musiker jedoch in zwei Richtungen spielen und die rechtwinklig liegenden Räume füllen, daneben aber den Kontakt untereinander wahren. Darüber hinaus wechselte Antonie Gorzawski mehrmals zwischen Orgel und Cembalo, was nur am Rande zwei ähnliche Instrumente sind, weil sie halt Tasten haben. Zudem ist das kleine Orgelpositiv der Klosterkirche nicht für jede Literatur gebaut. Erfahrung und Fle-

xibilität der Organistin zusammen mit ihrer exakten und linientreuen Spielweise umschiffen auch diese Hürde. Dr. Matthias Hartig wechselte während der „Canzona“ von Frescobaldi mehrmals zwischen Sopran-, Alt- und Tenorflöte. Dass all dies für die Zuhörer entspannt und unproblematisch klang, war die große Kunst der Interpreten.

Nicht wechsel-, aber tonintensiv war die Flötensonate von Händel, bei der Hartig die Zuhörer in eine wohlige barocke Welt entführte. Beim abschließenden „La Follia“ von Corelli wirkte das bekannte Stück wie neu arrangiert, denn aus einem Duo wurde hier ein abwechslungsreiches und gut eingerichtetes Trio, bei dem die Flöte den sicheren Grundstock von Harfe und Cembalo für große Geläufigkeit und klangvolle Töne ausnutzen konnte.

Dass das Konzert länger als die prognostizierte Stunde dauerte, lag an der Begeisterung der Zuschauer, dem es ein verständliches Bedürfnis war, jedes Stück mit Applaus zu beenden.

Das Verdienst der Karmel-Schwwestern bleibt es, ein derart hochkarätiges Konzert zu ermöglichen, das alle Anwesenden spürbar berührt, ihnen aber auch Spaß gemacht hat, nicht zuletzt wegen der kleinen Instrumentenverwirrung bei der Zugabe.

Hannelore Vogelsgang



## Von großen, kleinen, dicken, dünnen, ekligen, gemeinen und netten Drachen

**Vilsbiburg.** Seit Januar liefen die Vorbereitungen für die Aufführung der Theater-AG der Grundschule Vilsbiburg. Wöchentliche Proben mit Probelesen, Rollenverteilung und Sprechproben standen auf dem Plan, eine Probennacht und ein Samstag für die Generalprobe sorgten für den Feinschliff. Am Donnerstag gab es dann, nach zwei Aufführungen für ihre Mitschüler, das Stück „Qualmis Abenteuer“ für die Eltern der Kinder zu bestaunen.

Unter der Leitung von Nicole Baur-Krey erzählten insgesamt 20

Zweit- bis Viertklässler die Geschichte des kleinen Qualmi nach dem Kinderbuch von Michaela Knospe. Die Geschichte setzt ein, als Qualmi (Sandra Schönberger) seinen ersten Schultag hat und herausfindet, dass er eigentlich gar kein böser Drache sein will. Doch Lavarus (Claudia Werner), ein Klassenkamerad, und Lehrer Krötenwarz (Maximilian Faaß) machen Qualmi und seinem Freund Gasor (Alina Krasniqi) das Leben schwer. Als Qualmi, Lavarus und Gasor bei einem Schulausflug in eine

Schlucht abstürzen, werden Lavarus und Gasor von den Bewohnern der Schlucht gefangen genommen. Die Azonaren sind aber so begeistert von Lavarus Feuerspeikraft, dass sie beschließen, ihn zu ihrem neuen Häuptling zu machen. Lavarus hält Gasor aber weiterhin gefangen. Inzwischen hat Qualmi mit seiner neuen Freundin Nelli (Anna Riebesecker) einen Plan ausgetüftelt, mit dem sie Gasor befreien wollen: mit einem „Raum-und-Zeit-Überbrückungsgerät“ reisen sie in die Vergangenheit und machen ei-

nerseits den jungen Herrn Krötenwarz (Paula Ward) zu einem lieben Drachen, andererseits schaffen sie es, mit Hilfe eines Menschen (Christina Royes) die ultimative Waffe gegen Lavarus Feuer zu finden: Eis. Durch eine List schaffen Qualmi und Nelli es dann, dass Lavarus das Eis isst und von nun an keine Gefahr mehr darstellt. Musikalisch untermalt wurde das Stück von den Mitwirkenden selbst.

Für Baur-Krey, Klassenleiterin einer ersten Klasse, war es eher Zufall, dass sie zur Theater-AG kam.

Trotz der vielen, aber auch schönen Arbeit habe es sich für sie auf jeden Fall gelohnt: Allein die Entwicklung hin zu einer selbstbewussten Person, die die Kinder innerhalb weniger Monate durchlaufen, sei für sie ein Grund zu versuchen, die Theater-AG im nächsten Jahr wieder zu übernehmen. Für das Gelingen der Aufführung waren zahlreiche Helfer nötig, die sich unter den Eltern fanden, egal ob für die Bereitstellung von Kulissen, als Souffleuse, Kulissenmaler oder bei der Umsetzung des Stücks. Julia Fedlmeier